

Johannes Kramer

**TOTH, Alfred: *Historische Lautlehre der Mundarten von La Plié da Fodom (Pieve di Livinallongo, Buchenstein), Laste, Rocca Piétore, Col (Colle Santa Lucia), Selva di Cadore und Alleghe, Stuttgart, Ibidem-Verlag, 2007, 242 pp., (= Romanische Sprachen und ihre Didaktik, 9).***

*Habent sua fata libelli:* Der vorliegende Band geht auf Sprachaufnahmen zurück, die der Autor 1986 und 1987 in dem im Titel genannten Sprachraum durchgeführt hat, also nach der traditionellen Klassifizierung des *Lessico Etimologico Italiano* von M. PFISTER im Grenzgebiet zwischen “ladino atesino” (Pieve di Livinallongo, Laste, Rocca Pietore) und “ladino veneto” (Selva di Cadore, Alleghe), nachdem die Dialekte dieses Raumes (zusammen mit südlicheren Varietäten) ein Menschenalter zuvor von G. PELLEGRINI (1954/1955) untersucht worden waren. In beiden Fällen ist die zugrundegelegte Methode die historische Dialektologie, die heutige Formen mit ihren lateinischen Ausgangsformen zusammenstellt und dann die bei der phonetischen Entwicklung wirksamen Lautgesetze herausarbeitet. Es liegt also, anders gesagt, eine der traditionellen historischen Lautlehren vor, wie sie bis in die sechziger und frühen siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts die romanistisch-dialektologische Szene beherrschten, um danach wegen des Vordringens anderer Interessenschwerpunkte an Zahl stark abzunehmen.

Der Autor gibt zunächst eine Übersicht über die Orte, deren Idiome er behandelt. Das sind die zwei bis 1918 zu Österreich gehörenden Fraktionen Pieve di Livinallongo und Colle S. Lucia, weiter Rocca Pietore und Laste, sodann “vergleichsweise die Mundarten von Selva di Cadore und Alleghe” (10). Einem historischen Überblick (11–16) folgt ein – sehr kurzer – Abschnitt zur Schriftkultur der buchensteinischen Mundart von Buchenstein und Colle, wobei das älteste Sprachzeugnis von 1632, das 1985 mustergültig von G. PLANGG veröffentlicht und kommentiert wurde, hier übersehen wurde. Der anschließende Abschnitt über die “Stellung des Buchensteinischen und Collesischen im romanischen Sprachraum” (17–22) stellt im Wesentlichen eine knappe Zusammenstellung der lautlichen und morphologischen Kriterien dar, die seit G. I. ASCOLI 1873 und Th. GARTNER 1883 zur Abgrenzung des “ladino” bzw. “Rätoromanischen” nach außen gebraucht werden. Alle untersuchten Orte weisen vier von 11 Kriterien auf (Synkope von Proparoxytona, Palatalisierung von C und G vor A, Palatalisierung von C und G vor E oder I, QU > K), nur Pieve hat drei weitere (Erhaltung von PL-, femininer Plural auf -s, 2. Ps. Sg. auf -s). A. TOTH glaubt ganz und gar nicht, dass die

“Ladinia”, XXXIV, 2010, 315–318

ISSN 1124–1004; © Istitut Ladin Micurà de Rù, San Martin de Tor (BZ)

konservative Bewahrung dieser drei Archaismen eine Trennung zwischen einem ladinischen Buchenstein und einem zum Veneto zu rechnenden Colle rechtfertigen könnten; er setzt vielmehr auf eine italoromanische Einheit (i.e. Gruppe) ohne scharfe Abgrenzungslinien. A. TOTH geht hier sozusagen traditionell mit Listen von Erscheinungen vor, ohne modernere Erkenntnismethoden wie beispielsweise die Dialektometrie zur Kenntnis zu nehmen. Von Unterschieden in Methoden und Einzelheiten abgesehen werden jedoch die Jünger von ASCOLI und GARTNER auf der einen Seite und die Anhänger von BATTISTI und PELLEGRINI auf der anderen Seite zweifellos immer wieder zu demselben Ergebnis gelangen, das D. KATTENBUSCH, selbst ein Vertreter der “ASCOLI-GARTNER-Richtung”, folgendermaßen umschrieben hat: “Am Konsonantismus lässt sich am deutlichsten zeigen, wie schwer es ist, eine klare Grenzlinie zwischen den ladinischen Dialekten und den im Südosten angrenzenden venetischen Dialekten zu ziehen. Wir haben es hier mit einer breiten Übergangszone ladinisch-venetischer Mischdialekte zu tun” (1994, 237). Schon G. I. ASCOLI hatte festgestellt, dass “della valle del Cordevole spetta alla zona ladina la sezione che politicamente è austriaca, e ancora quel breve e attiguo tratto del suo versante occidentale sul territorio italiano, che basta ad inchiudervi il bacino della Pettorina”, wobei die “differenza dialettale” zwischen dem Buchensteinischen einerseits, Rocca und Laste andererseits “si risolva, più che altro, nella diversa misura dell’influsso italiano, che naturalmente più si accresce, quando più scendiamo verso mezzogiorno” (1873, 333–334). Anders gesagt: Wie immer man zur Position der alpinen Dialekte innerhalb der Romania stehen mag, im Bereich des Cordevole ist jedenfalls eine klare (i.e. lineare) Abgrenzung zwischen einem “tipo ladino” und einem “tipo veneto” nicht möglich – und es fragt sich, ob sie eigentlich wünschenswert bzw. überhaupt sinnvoll ist.

Sprachgemeinschaften konstituieren sich eben nicht mathematisch genau entlang dialektologisch oder auch dialektometrisch nachzuweisender Grenzen, also auf Grund innerlinguistischer Kriterien, sondern im außerlinguistischen Bereich: “Zwei benachbarte Dialektgebiete, die von rein linguistischer Warte aus große Affinität aufweisen, können zwei verschiedenen ‘Sprachen’ [...] angehören, wenn sie sich in je verschiedenem historischen Kontext, mit verschiedenen politischen und kulturellen Schicksalen, zu Einheiten entwickelt haben, die von den Sprechern als solche empfunden werden” (LIVER 1999, 21). Dass also die Bewohner des bis 1918 zu Österreich gehörigen Buchensteins ein anderes, wenn man will, ein “partikularistisches” Sprachbewusstsein entwickelt haben und dass die Einwohner von Rocca Pietore und von den anderen Orten, die zu Italien gehörten, ihre Dialekte als Steinchen in dem großen Mosaik, aus dem die “lingua nazionale” sich zusammensetzt, zu sehen lernten, liegt auf der Hand. Unter diesem

Gesichtspunkt geht es im Kapitel über die Stellung des Buchensteinischen und Collesischen in der Romania nur vordergründig um eine innerlinguistische Frage (Abtesten der “ladinischen” Sprachkriterien), der eigentliche Zielpunkt ist aber die außerlinguistische Frage nach der Berechtigung eines Ausschlusses des *ladinischen* Buchensteinischen aus dem Komplex der anderen *nicht-ladinischen* Idiome des oberen Cordevole – und diese Frage ist mit den Methoden der Sprachwissenschaft einfach nicht zu lösen, denn man muss wohl von der “grundsätzlichen Irrelevanz rein linguistischer Gegebenheiten für die Abgrenzung von Sprachen” (LIVER 1999, 26) ausgehen. Aus dem Einleitungskapitel von A. TOTH erfahren wir also wenig über die Positionierung der untersuchten Idiome in der weiten Romania, sondern wir lernen nur, dass wir es mit konservativen Dialekten aus der alpinen “area laterale” der nördlichen ItaloRomania zu tun haben – konservative Dialekte, unter denen das Buchensteinische der konservativste ist und daher also die meisten Berührungspunkte mit anderen besonders konservativen Sprachformen wie dem Gadertalischen oder dem Grödnerischen aufweist; aber dennoch steht das Buchensteinische erheblich näher an der Varietät von Laste als an der Varietät von Abtei oder von St. Ulrich (zur Dokumentation dieser innerlinguistischen Nähe siehe auch die dialektometrische Ähnlichkeitskarte zum Buchensteinischen von Ornela/Ornella in BAUER 2009, 308).

Der eigentliche Materialteil umfasst zwei große Kapitel, “Phonematik” (25–40) und “Historische Lautlehre” (41–210). Dass der Abhandlung eine “Phonematik” – in der deutschen Tradition würde man eher “Phonologie” sagen – vorangestellt ist, unterscheidet die Arbeit positiv von älteren Lautlehren, die über einer detaillierten Beschreibung der phonetischen Realisierungen oft die Funktionalität des dahinterliegenden Lautsystems vergessen. Bei den konsonantischen Phonemen stellt A. TOTH – in Übereinstimmung mit den meisten neueren Beobachtern – den Zusammenfall der ursprünglichen Affrikaten / ʧ / und / ʧ̣ / fest. Sehr nützlich ist die Übersicht über die phonologischen Unterschiede zwischen Laste, Rocca Pietore, Cadore und Alleghe (39–40), an der man den allmählichen Übergang vom “ladinischen” zum “venetischen” Sprachtyp ablesen kann.

Die eigentliche historische Lautlehre folgt, wie es bei derartigen Arbeiten üblich ist, den Vorgaben, die C. M. LUTTA 1923 in seiner Beschreibung des Dialekts von Bergün als erster angewandt hat. Der Ausgangspunkt ist stets die in Großbuchstaben, aber leider ohne Quantitäten (die ja spätantik zu Qualitäten wurden) geschriebene lateinische Ausgangsform (im Akkusativ ohne -M). Die Formen, die in Pieve (di Livinallongo), La(ste), Ro(cca Pietore), Co(lle S. Lucia), Se(lva di Cadore) und All(eghe) auftreten, werden übersichtlich in Tabellenform daneben gestellt und mit einer kurzen Bedeutungsangabe versehen; wo

es dem Autor nötig erschien, folgt ein Kurzkomentar zu sprachhistorischen Auffälligkeiten.

Man darf nicht erwarten, dass diese historische Lautlehre sensationelle Neuerkenntnisse liefern würde: Im Buchensteinischen treten die typischen ladinischen Phänomene auf (z. B. C + E, I > [ č ], sonst [ (t)s ], Selva □ G + E, I > [ ž ], in Laste, Rocca, Colle [ z ], in Selva [ d ], in Alleghe [ dz ]; Erhaltung des nachkonsonantischen L, sonst Ersatz durch halbvokalisches [ y ]), allerdings erfassen einige dieser Auffälligkeiten das ganze Gebiet (z. B. C + A > [ č ]; G + A > [ ĝ ]; QU + E, I > [ k ]) oder Teile davon (z. B. haupttoniges A in freier Silbe > [ é ] auch in Laste und Rocca; -N- > [ -□ ] auch in Laste und Rocca). Andererseits stimmt Selva di Cadore deutlich am meisten mit den anschließenden Mundarten des Veneto überein, und Alleghe bildet eine Zwischenstation. Im Großen und Ganzen wusste man das, wie gesagt, schon lange, jetzt aber liegt eine in allen Einzelheiten belegte detaillierte Ausarbeitung vor, die dieses Grenzgebiet zwischen dem Dolomitenladinischen und dem Agordinischen (oder, wenn man die Terminologie von M. PFISTER im *Lessico Etimologico Italiano* vorzieht, zwischen “ladino atesino” mit Pieve, Laste, Rocca und “ladino veneto” mit Selva und Alleghe) in seinen lautlichen Verhältnissen auf Grund eigener Aufnahmen *in loco* gründlich beleuchtet.

## Bibliographie

- ASCOLI, Graziadio Isaia: *Saggi ladini*, in: “Archivio Glottologico Italiano”, 1, 1873, 1–556.
- BATTISTI, Carlo: *La vocale a tonica nel ladino centrale*, in: “Archivio per l’Alto Adige”, I, 1906, 160–194; II, 1907, 18–69.
- BAUER, Roland: *Dialektometrische Einsichten. Sprachklassifikatorische Oberflächenmuster und Tiefenstrukturen im lombardo-venedischen Dialektraum und in der Rätoromania*, San Martin de Tor 2009.
- GARTNER, Theodor: *Raetoromanische Grammatik*, Heilbronn 1883.
- KATTENBUSCH, Dieter: *Die Verschriftung des Sellaadinischen. Von den ersten Schreibversuchen bis zur Einheitsgraphie*, San Martin de Tor 1994.
- LIVER, Ricarda: *Rätoromanisch. Eine Einführung in das Bündnerromanische*, Tübingen 1999.
- LUTTA, C. Martin: *Der Dialekt von Bergün und seine Stellung innerhalb der rätoromanischen Mundarten Graubündens*, Halle an der Saale 1923.
- PELEGRINI, Giambattista: *Schizzo fonetico dei dialetti Agordini*, in: “Atti dell’Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti”, 113, 1954–55, 281–424.
- PFISTER, Max: *Lessico Etimologico Italiano (LEI)*, Wiesbaden 1979–.
- PLANGG, Guntram A.: *Ladinisch um 1630 in Tirol*, in: “Zeitschrift für romanische Philologie”, 101, 1985, 90–99.